

Die Illusion des Schönen : The Tailor of Panama von John Boorman

Autor(en): **Arnold, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **43 (2001)**

Heft 231

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-865028>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

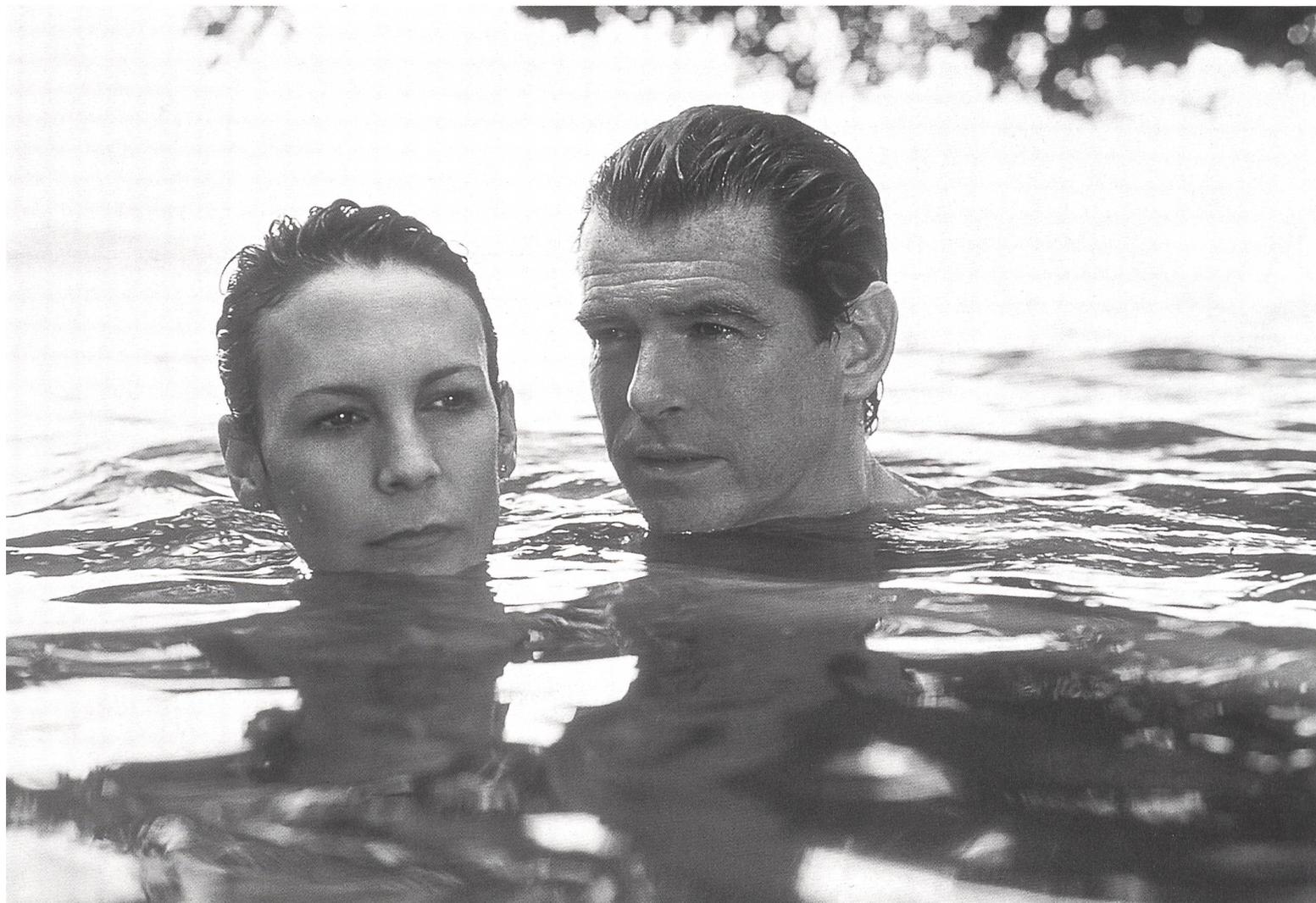
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

•••••

Die Illusion des schönen Scheins

THE TAILOR OF PANAMA von John Boorman



Andy Osnard verlangt von seinem Arbeitgeber nur einen Ort, wo er sein amoralisches Wesen gewinnbringend einsetzen kann.

Ein merkwürdiges Gespann geben sie ab, die beiden Männer, seriös gekleidet der eine, etwas heruntergekommen, aber mit einem diabolischen Charme der andere, jüngere. Einmal sieht man sie sogar engumschlungen bei einem Tänzchen in einem Schwulen-Nachtclub. Aber auch das ist nur Teil der Tarnung, denn *THE TAILOR OF PANAMA* ist ein Agentenfilm und da ist Täuschung bekanntlich alles.

THE TAILOR OF PANAMA beginnt, wie Agentenfilme so oft beginnen: mit der Instruktion des Protagonisten durch seinen Vorgesetzten. Nur dass es sich bei dem neuen Einsatzort von Andrew Osnard offensichtlich nicht um einen Traumjob handelt. Osnard wird näm-

lich nach Panama abgeschoben. Der Grund dafür ist einfach: in Madrid, seinem letzten Einsatzort, hatte er sich durch ein «Techtelmehchel» mit der Geliebten des Aussenministers «daneben benommen» (wie es dezent verklemmt im diplomatischen Sprachgebrauch ausgedrückt wird). Und das war nicht der erste Ausrutscher von Andy Osnard, der – wie John le Carré in seiner Romanvorlage schreibt – von seinem Arbeitgeber «nur einen Ort (verlangte), wo er sein amoralisches Wesen gewinnbringend einsetzen konnte» – und amoralisch ist dieser Osnard durch und durch, wie er mit jeder seiner Handlungen unter Beweis stellt.

Besondere Relevanz gewinnt diese Sequenz allerdings dadurch, dass der Darsteller des Geheimagenten Pierce Brosnan heisst – denn der hat in den letzten Jahren die Rolle des berühmtesten aller Leinwandagenten mittlerweile bereits dreimal verkörpert. Sein Name ist Bond, James Bond, auch bekannt als 007.

Mit diesem Casting-Coup lockt der Film den Zuschauer bewusst auf eine falsche Fährte: wer sich eine Variante der actionbetonten und glamourösen Bond-Filme erhofft, wird enttäuscht werden. Aber der Film von John Boorman ist auch kein düster-fatalistisches Kammerspiel in der Tradition von Martin Ritts *THE SPY WHO CAME IN FROM*

Osnard hat von vornherein beschlossen, sich für die Demütigung des Panama-Einsatzes zu rächen, indem er seine Zeit vorrangig seinem Vergnügen widmet und seine Vorgesetzten mit erfundenen Geschichten füttert.

THE COLD, der seinerseits 1965 ein realistisches Gegenbild zu der damals grassierenden Agentenfilmwelle von schönen Männern und schönen Mädchen an schönen Orten lieferte. Dafür fehlt nach dem Ende des Kalten Krieges der Resonanzboden. Boorman liefert vielmehr eine Satire auf die Welt des schönen Scheins, in der man auch das allerunwahrscheinlichste zu glauben bereit ist, wenn es nur mit den eigenen Interessen konform geht.

Und zu dieser Welt gehört nicht nur der Geheimagent, sondern auch sein Opfer, der Herrschneider Harry Pendel. «Der ideale Schneider, dozierte er gern – in dankbarer Erinnerung an seinen verstorbenen Partner Braithwaite –, ist ein geborener Imitator. Seine Aufgabe ist es, sich in die Kleider desjenigen zu versetzen, für den er arbeitet, und darin zu leben, bis der rechtmässige Besitzer sie abholt.» (John le Carré) Als einziger britischer Schneider weit und breit ist der Inhaber von «Pendel & Braithwaite Co., Limitada, Hofschneider, ehemals Savile Row, London, derzeit Vía España, Panama City» auf Du und Du mit allen Männern, die nahe der Macht sind in Panama. Er hüllt sie nicht nur in feinste, massgeschneiderte Stoffe, er hüllt sie auch in schöne Worte. Dummerweise ist Harry Pendel selber ein Opfer des schönen Scheins geworden. Beim Erwerb einer Ranch hat man ihn übers Ohr gehauen, so dass er mittlerweile hochverschuldet ist. Und auch das Ladenschild ist der reinste Bluff: Ein Geschäft an der vornehmen Londoner Savile Row hat es nie gegeben, ebensowenig wie dessen Inhaber Mr. Braithwaite, der den fleissigen Harry unter seine Fittiche genommen und schliesslich zu seinem Teilhaber gemacht hat – alles Lüge: Harry hat das Schneidern im Gefängnis gelernt, wo er einige Jahre seines Lebens zubrachte, nachdem man ihn dabei erwischte hatte,

wie er das Lagerhaus seines Onkels Benny anzündete, als Teil eines kalkulierten Versicherungsbetrugs. Konfliktscheu wie er ist, hat Harry diese Tatsache selbst vor seiner Frau Louisa, der Tochter eines amerikanischen Ingenieurs, geheim gehalten. All das macht ihn für Osnard zum idealen Opfer. Denn Osnard hat von vornherein beschlossen, sich für die Demütigung des Panama-Einsatzes zu rächen, indem er seine Zeit vorrangig seinem Vergnügen widmet und seine Vorgesetzten mit erfundenen Geschichten füttert, die das Geld nur so fließen lassen. Und Pendel liefert ihm diese Geschichten; zunächst unwillig, dann aber macht er mit immer grösserer Begeisterung Freunde wie seine treue Mitarbeiterin Marta oder seinen Studienfreund, den einstigen Revolutionär Mickie Abraxas, der sich heute überwiegend dem Alkoholkonsum hingibt, zu führenden Mitgliedern der «Stillen Opposition», die im Untergrund arbeitet und sich auf die Volkserhebung vorbereitet.

Immer weitere Kreise ziehen die Nachrichten, bis schliesslich Osnards Vorgesetzter mit zwei Koffern voller Goldbarren aus London anreist – schliesslich will man nicht wieder hinten anstehen, wenn es los geht. Selbstverständlich wollen auch die Amerikaner nicht aussen vor bleiben: die Bomberstaffel wird in Alarmbereitschaft versetzt ...

Leser der Romanvorlage mögen deren apokalyptisches Ende im Film vermissen, aber die Veränderungen, die wohl in erster Linie auf John Boorman zurückgehen, machen Sinn. Die mit sexuellen und cineastischen Anspielungen aufgeladenen Dialoge passen zum ironischen Tonfall des Films, der die Auseinandersetzung zwischen den beiden Männern zuspitzt. Dass die Titelfigur dabei nicht zum Stichwortgeber für den mephistophelischen Agenten

gerät, verdankt sie dem Spiel von Geoffrey Rush. Der mit SHINE bekanntgewordene Australier, bisher festgelegt auf überlebensgrosse Machtmenschen (als Kanzler in ELIZABETH, als Marquis de Sade in QUILLS), verleiht dem Schneider tragische Grösse.

Vor vierzig Jahren verkörperte Alec Guinness in der Verfilmung von Graham Greenes OUR MAN IN HAVANA einen Staubsaugervertreter, der ebenfalls vom Geheimdienst rekrutiert wurde. Er legte technische Zeichnungen vor, die sowjetische Raketenteile repräsentieren sollten (in Wirklichkeit aber Konstruktionszeichnungen für Staubsauger waren), um seine erfolgreiche Tätigkeit nachzuweisen. Harry Pendel muss nicht einmal mehr etwas vortragen, damit man ihm glaubt – die Illusion des schönen Scheins ist perfektioniert worden.

Frank Arnold

Die wichtigsten Daten zu THE TAILOR OF PANAMA (DER SCHNEIDER VON PANAMA): Regisseur: John Boorman; Drehbuch: Andrew Davies, John le Carré, John Boorman, nach dem gleichnamigen Roman von John le Carré; Kamera: Philippe Rousselot, A.F.C.; Kamera-Operator: Des Whelan; Schnitt: Ron Davis; Production Design: Derek Wallace; Kostüme: Maeve Paterson; Musik: Shaun Davey; Ton-Mischung: Brendan Deasy. Darsteller (Rolle): Pierce Brosnan (Andrew Osnard), Geoffrey Rush (Harry Pendel), Jamie Lee Curtis (Louisa Pendel), Leonor Varela (Marta), Brendan Gleeson (Mickie Abraxas), Harold Pinter (Onkel Benny), Catherine McCormack (Francesca), Daniel Radcliffe (Mark Pendel), Lola Boorman (Sarah Pendel), David Hayman (Luxmore), Mark Margolis (Rafi Domingo), Martin Ferrero (Teddy), John Fortune (Maltby), Martin Savage (Stormont), Edgardo Molino (Juan-David), Jon Polito (Ramon Rudd), Jonathan Hyde (Cavendish), Dylan Baker (Dusenbaker), Paul Birchard (Joe), Harry Ditson (Elliot), Ken Jenkins (Morecombe), Adolfo Arias Espinosa (Präsident), Juan Carlos Adames (Marco), Luis A. Goti (Ernesto Delgado). Produktion: Merlin Films; Produzent: John Boorman; Co-Produzent: Kevan Barker; ausführender Produzent: John le Carré. USA 2001. Farbe, Ton: Dolby SDDS; Dauer: 109 Min. CH-Verleih: Buena Vista International, Zürich; D-Verleih: Columbia Tri-Star Filmgesellschaft, Berlin.

